

Empathie für den Teufel

Dianas Wohnungstür öffnete sich viel zu langsam. Diesmal machte sie auch hier das Licht an, streifte den Armreif ab und betrachtete ihn genau. Die Erkenntnis traf sie wie ein Faustschlag. Ihre Beine zitterten und sie konnte sich gerade noch schnell auf den Boden setzen, mit zittrigen Fingern fuhr sie über den Reif. Es gab keinen Zweifel. Dies war der Armreif der Hohen Priesterin des Ch'ereb'us, niemand außer der Priesterin durfte ihn tragen. Diana sprang auf, rannte zu den anderen Artefakten, die sie in einem Regal in ihrem Arbeitszimmer aufbewahrte. Diesmal setzte sie sich gleich, als sie die anderen Objekte betrachtete. Sie hatte recht gehabt, der Opferdolch, die Kette und all die anderen Gegenstände waren Ch'ereb'us geweiht. Sie konnte es nicht glauben. Auf der ganzen Welt gab es nur einen Tempel für Ch'ereb'us und der lag zerstört in der Wüste Nefud.

Kriegerische Stämme bekämpften sich dort seit Jahrhunderten, dass die Kunstobjekte die lange Zeit überdauert hatten, war ein Wunder. Der Teufel gehörte zu den Dämonen, die zur Anfangszeit der Menschheit angebetet wurden, als die ersten Affen von den Bäumen kletterten, um Menschen zu werden. Dann verschwand der Teufel urplötzlich und seine Feinde taten alles, um die Erinnerung an ihn auszulöschen. Aber wie ihre Vitrine bewies, waren sie nicht erfolgreich. Ob Gabriel wusste, wie wertvoll der Armreif war? Sie glaubte es nicht, nur die wenigsten kannten Ch'ereb'us. Dass Magnus das Buch hatte, war schon erstaunlich. Doch besaß die Amtskirche eine wohlsortierte Bibliothek, in der sich viele antike Bücher befanden. Diana zwang sich zur Ruhe, dabei bemerkte sie, dass einige der Artefakte falsch angeordnet waren. Sie brachte dies in Ordnung und löschte dann das Licht. Der Mond Acheron schien durch das Fenster und spendete für sie mehr als genug Helligkeit.

Diana setzte sich in ihrer Meditationshaltung vor das Regal. Dabei ließ sie sich ganz von ihren Empfindungen leiten. Sie empfand Stolz über die wundervollen Objekte. Warum sie auf einmal das Gefühl hatte, man hätte die Artefakte vor Jahrtausenden gefertigt, nur um sie zu ehren, konnte sie sich nicht erklären. Es war unlogisch, aber der Gedanke blieb. Die Kultgegenstände schlugen sie so in ihren Bann, dass sie nicht bemerkte, wie sich die Atmosphäre im Zimmer verändert hatte. Dass die Schatten länger und düsterer geworden waren, dass sie Gestalt annahmen, sie wurden groß, bedrohlich, mit scharfen Klauen und spitzen Fängen. Unbeirrt schweifte Dianas Blick über die Antiquitäten. Die Schatten hatten ihr Opfer gefunden, sie wollten den Körper zerreißen, die Seele foltern. Die richtige Anordnung der unheiligen, blasphemischen Objekte hatte sie geweckt und in diese Welt geführt. Nun verlangten sie nach Blut und der Seele ihres Opfers.

Diana bekam davon nichts mit, sie saß im Lotussitz vor dem Regal und genoss den Augenblick. Sie gab sich ganz ihrer Stimmung hin und ließ sich durch nichts stören, selbst denken würde jetzt nur stören. Das Licht des Mondes, das schwach durch das Fenster schien, gab dem Raum eine eigene Atmosphäre. Diana fühlte sich geborgen.

Die Schatten hatten Diana umstellt, ihr Opfer blickte auf einen imaginären Punkt im Nirgendwo. Sie brauchten nur noch ihre Fänge in das Fleisch schlagen, die Haut mit ihren Klauen zerfetzen, nichts konnte sie jetzt noch aufhalten. Doch dann merkten sie, dass

etwas nicht stimmte. Etwas Entscheidendes war falsch, sie würden selbst zu Opfern, wenn sie angriffen. Schnell zogen sie sich zurück und wurden wieder zur einfachen Abwesenheit von Licht.

Diana hatte noch keine zwei Atemzüge gemacht, als die Visionen mit aller Macht über sie herfielen, sie Ort, Raum und Zeit vergaß.

Sie sah Tempel, die kein Mensch gebaut haben konnte. Erblickte Kreaturen, die jeder Beschreibung spotteten, bei denen man nicht wusste, ob sie gingen, flogen oder krochen, deren Anblick jeden Menschen in den Wahnsinn getrieben hätte. Sie hörte die verzweifelten Schreie anderer Kreaturen, die noch schrecklicher anzublicken waren. Sie erkannte, dass diese Kreaturen langsam zu Tode gemartert wurden. Man nahm ihnen nicht nur das Leben, sondern folterte anschließend noch ihre Seelen. Sie träumte von blasphemischen Gottheiten, in tödliche Kämpfe verwickelt. Hörte Namen, die kein Mensch wissen durfte, weil das Wissen der Namen tödlich war und die Seele auf ewig verdammt. Sie schwebte weiter. Wieder erblickte sie Tempel und Lebewesen, die Lebewesen waren Menschen. Die Namen klangen vertrauter, aber auch diese durfte man nicht aussprechen. Sie erblickte Menschen, die geopfert wurden. Dann erblickte sie einen Dämon, schrecklicher und zerstörerischer als die, die sie bisher gesehen hatte. Sie wusste sofort, dass dieser Dämon sich nur am Leid seiner Anhänger erfreute. Sie wollte ihn ignorieren, weg von hier, doch der Dämon war auf sie aufmerksam geworden, wollte sie ergreifen. Sie wich aus, versuchte fortzukommen. Dann spürte sie, wie unheiliges Protoplasma sie berührte.